

CHRISTIAN WULFF: DER EX-BUNDESPRÄSIDENT ÜBER SEIN VERHÄLTNISS ZU MEDIEN 13 JAHRE NACH SEINEM RÜCKTRITT

# „Glück ist, Schwierigkeiten zu überwinden“

Christian Wulff (65)

war von 2003 bis 2010 niedersächsischer Ministerpräsident und von 2010 bis 2012 der zehnte deutsche Bundespräsident. Nach seinem Rücktritt wurde er gerichtlich von allen Vorwürfen freigesprochen, die ihm Zuge der sogenannten Wulff-Affäre gegen ihn erhoben wurden. Der Jurist und CDU-Politiker spricht zur Einleitung des Loccum-Kreises am Montag, 20. Januar, ab 18.30 Uhr im Rathaus von Osterholz-Scharmbeck zum Thema Zivilcourage. Der Eintritt ist frei.

**Sie haben von einem immer schon schwierigen Verhältnis zur Presse gesprochen, das in Ihrer Amtszeit als Bundespräsident eskaliert ist. Wie ist das heute? Gehen Sie immer noch mit gemischten Gefühlen in ein Gespräch wie dieses?**

Christian Wulff: Heute genieße ich, dass ich nicht mehr in der aktiven Politik bin und unter dieser exzessiven Art der Beobachtung stehe. Ich kann meine Stärken einbringen, Brücken bauen, Menschen zusammenbringen, eine verrückte Welt erklären. Häufig werde ich inzwischen angesichts der Ausschweifung im Internet für den Qualitätsrundfunk und vor allem für die wichtige Funktion von Tageszeitungen. Unser Zusammenleben verändert sich zum Negativen, wenn immer mehr Menschen meinen, sie könnten auf eine Tageszeitung verzichten. Durch die Tageszeitung erfahren wir, was uns herum passiert. Eine Redaktion kuriert das komplizierte Weltgeschehen und verantwortet das während ich in den digitalen Medien und in den vermeintlich sozialen Netzwerken alles Mögliche erfahre, aber es immer schwieriger wird, festzustellen, ob es wahr ist. Wir brauchen Medien, die zu dem stehen, was sie berichten, auch eigene Fehler einräumen und korrigieren. Ex-SPD-Bundesminister Stein-

die Führer der Muslime. Christliche und muslimische Jugendliche trugen Plaketten „Zukunftshelden“. Sie interessierten sich für die Religion der anderen. Das ist etwas, was mich einst in die Politik getrieben hat.

**Ihr Buch ist an vielen Stellen sehr explizit die Abrechnung mit der Springer-Presse. Das ist nicht weit von der Kritik der Achtundsechziger weg. Hat Sie das überrascht, dass Sie als überzeugter Konservativer da so viel Gemeinsamkeiten entwickelt haben?**

Damals gab es bei mir die Überraschung, dass Heinrich Böll in „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ etwas aus dem linken Spektrum sehr berührend beschrieben hat, was ich in anderer Weise dann selbst erlebt habe. Natürlich gibt es bis heute starke Widerstände gegen mich, auch deshalb, weil ich immer für Integration war und weil ich immer für einen Dialog der Religionen war und für eine Gleichberechtigung der Muslime in Deutschland bin. Das bringt manche bis heute gegen mich auf die Palme. Je älter ich werde und je mehr ich erlebt habe, desto gelassener werde ich. Glück im Leben ist nicht, keinerlei Schwierigkeiten zu haben, sondern Glück ist, Schwierigkeiten zu überwinden. Und ich habe Extremsituationen überstanden.

**Wie macht man danach weiter?**

Ich habe alles zwei Jahre lang bis zum Freispruch durchgezogen. Das war für mich persönlich sehr wichtig, aber auch für unseren Rechtsstaat, der funktioniert. Dann habe ich das Buch veröffentlicht, und es war damit Vergangenheit. Man muss die Gegenwart und Zukunft leben, weil Zeit das knappste Gut ist, das man hat. Wir wissen nicht, ob wir morgen tot sind, und deswegen müssen wir mit Zeit am besten haushalten. Niemand kann mit Fleiß oder

Habe ich nie bekommen. Rechtsradikale würden sich nie in Verbindung zu mir bringen. Die hassen mich, weil sie krude behaupten, ich würde die Islamisierung Deutschlands vorantreiben. Sie verachten meinen Einsatz für Integration und gutes friedliches Miteinander, egal woher jemand stammt, woran er glaubt, wen er liebt. Ich glaube, die fanden ganz in Ordnung, wie ich behandelt wurde.

**Würden Sie Ihren berühmtesten Satz – übrigens gefallen in Bremen – „Der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland“ heute wieder sagen?**

Absolut ja, und ich verweise immer auf die gesamte Bremer Rede. Ich habe damals gesagt, das Christentum und das Judentum gehören zweifelsfrei zu Deutschland, aber inzwischen gehören eben auch der Islam zu Deutschland. Dabei haben sich alle an unser Grundgesetz, unsere Grundwerte, unsere Art zu leben, zu halten. Wir müssen Links-extremisten, Rechtsextremisten und Islamisten gleichermaßen entschlossen bekämpfen. Zur Weltöffentlichkeit gehört eine klare Haltung. Law and Order. Aber die große Mehrheit der Menschen in Deutschland, auch der Muslime, ist bestens integriert. Alle tragen wesentlich zum Erfolg unseres Landes bei.

**Es gab auch Kritik daran, dass Sie einen Ehrensold bekommen. Ist das eigentlich gut angelegtes Geld und warum?**

Die Altersbezüge ehemaliger Staatsoberhäupter betragen im Monat netto 12.000 bis 13.000 Euro, damit sie unabhängig sind und weiter für Deutschland Vertretungsaufgaben wahrnehmen können. Das ist viel Geld, aber damit sind auch alle meine Ansprüche als Abgeordneter und Ministerpräsident abgegolten. Ich sehe es als Verpflichtung, mich weiter sehr aktiv einzusetzen. Vielfältige diplomatische Kontakte zu unterhalten in einer Welt, die mehr und mehr aus den Fugen gerät, wo immer mehr Politiker Grenzen in Frage stellen und auf Konfrontation setzen, ist enorm wichtig. In der neuen Weltordnung nimmt die Bedeutung Europas quantitativ ab, qualitativ haben wir aber viel anzubieten.

**Der Vortrag, den Sie kommende Woche in Osterholz-Scharmbeck halten wollen, beschäftigt sich mit dem Thema Zivilcourage. Was ist Ihnen an diesem Thema wichtig?**

Ich lebe mit dem Gefühl, dass es in unserer Demokratie uns allen selbstverständlich sein müsste, unsere Meinung zu sagen, an Debatten teilzunehmen, zur Wahl zu gehen und sich auch mal in Ämter wählen zu lassen, weil es keine Nachteile nach sich zieht, wie dies in autoritären Systemen der Fall ist. Ich verneige mich vor denen, die wirklich mutig Zivilcourage gezeigt haben, etwa im Nationalsozialismus oder bei der friedlichen Revolution in der DDR. Wir sollten uns immer wieder klar machen, dass Leute dafür gestorben sind, dass wir heute frei und geheim wählen können. Zu denken, das sei alles gottgegeben, ist falsch. Nichts kam von allein, und wenig ist automatisch von Dauer.

**Wo fängt Zivilcourage für Sie an?**

Damit, dass man sich die Lösung nicht von denen erwartet, die auf der Tribüne sitzen und es vermeintlich alles besser wissen, sondern dass die Lösung nur von denen kommen kann, die auf dem Rasen stehen und mitspielen. Immer lauter zu meckern und nichts zu machen, bewirkt gar nichts. Das schafft kein positives Klima. Das wird im Kern meine Botschaft sein: Runter von der Tribüne, rauf aufs Spielfeld und mitmachen, auch wenn das Tritkot danach ramponiert ist. Für unsere Demokratie.

**Was erwarten Sie von der kommenden Bundesregierung?**

Wir werden viele Dinge schnell vorantreiben müssen. Egal, wer die Regierung stellt, sie muss entschlossen Prioritäten setzen und vieles reformieren. Es muss geliefert werden beim Abbau von Investitionshemmnissen, Bürokratie, überbordender Regulierung, sonst werden radikale Kräfte immer stärker. Egal wer nach dem 23. Februar zusammenregiert, sie müssen gut, mutig und entschlossen regieren. Das erwartet die Bevölkerung vollkommen zu Recht.

Das Gespräch führte Lars Fischer.

„Wenn sich alle zu mir geäußert haben, dann müsste es doch zulässig sein, dass auch ich meinen Senf dazu geben darf.“

brück hatte zu Recht festgestellt: Bei der „Spiegel“-Affäre war die Politik gegenüber den Medien übergriffig – in meinem Fall waren 50 Jahre später die Medien gegenüber der Politik übergriffig. Ein solcher Fall, wie mit mir gegangen wurde, hat sich seitdem glücklicherweise nicht wiederholt.

**Das war die Antwort auf der sachlichen Ebene. Wie verhält es sich auf der emotionalen Ebene: Macht das immer etwas mit Ihnen?**

Ich habe mir damals gesagt, du musst die Verletzungen, die die du erfahren hast, auf der Ebene erwidern, wo sie stattgefunden haben, nämlich in der Öffentlichkeit. Deswegen habe ich ein Buch „Ganz oben“/„Ganz unten“ geschrieben – auch gegen die Ratschläge vieler Freunde. Das diente ein Stück weit auch meiner Seele. Und dem Ziel, dass ich darüber nicht mehr häufig reden muss, sondern darauf verweisen kann.

**Wie sieht der Alltag eines früheren Bundespräsidenten aus?**

Ich setze mich für den Zusammenhalt der Gesellschaft ein, als Präsident des Deutschen Chorverbandes, als Vorsitzender der Deutschlandstiftung Integration, als Schirmherr der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft, an Schulen und Universitäten. Gerne nehme ich im Ausland repräsentative Aufgaben für Bundespräsident Steinmeier und Bundeskanzler Scholz wahr. Ich war im Oktober für Deutschland bei den Amtseinführungen der mexikanischen Präsidentin und des indonesischen Präsidenten. Ich war danach in Japan, China und vergangene Woche in Ghana bei der Einführung des ghanaischen Präsidenten und habe jeweils unterschiedliche Vertreter aus Mittel- und Südamerika, Afrika und Südostasien getroffen.

**Warum ist Ihnen das wichtig?**

Ich widme mich dem, was mir wirklich wichtig ist und wo ich sehe, etwas zu bewirken. Für Kooperation in einer Welt zunehmender Konfrontation. So traf ich beispielsweise in Jakarta erneut den katholischen Erzbischof und

Geld Zeit erarbeiten oder kaufen, sondern die ist beschränkt. Genauso unser Wissen, wie viel wir noch haben.

**Vervischen da auch Feindbilder oder verschwinden gar?**

Ein wichtiger Punkt ist, dass ich mich sehr schnell nicht als Opfer gesehen habe. Niemand sollte sich in Krisen als Opfer gerieren, sondern immer Handlender bleiben. Feindbilder, Wut, Hass und Hetze entstehen immer dann, wenn man sich als Verlierer sieht. Ich hatte viel Gestaltungsmöglichkeiten als Ministerpräsident und dann als Bundespräsident, dann hatte auf einmal keine mehr. Nur Ohnmacht. Aber das ändert mich als Menschen nicht. Ich bin mit mir im Reinen.

**Haben Sie in Zeiten der Coronapandemie, wo diese Rufe von der „Lügenpresse“ laut wurden, manches Mal Gedacht, dem ungewollt ein Stück weit Vorschub geleistet zu haben mit Ihrer Medienkritik?**

Die Frage hätte ich jetzt tatsächlich umgekehrt erwartet: Ob die Medien in ihrem überzogenen Vorgehen gegen mich selbst für eine Ursache dieser Rufe gesorgt haben? Es ist doch so: Journalisten dürfen über alles schreiben, aber wenn auch nur ein Hauch von Kritik an einem journalistischen Beitrag erfolgt, wird das quasi schon zum Eingriff in die Pressefreiheit erklärt. Auch Journalisten müssen gelassener werden. Gegen Begrifflichkeiten wie Lügenpresse habe ich die Medien immer in Schutz genommen, weil das bewusst die Sprache derer war und ist, die Pressefreiheit und die Institutionen unseres Landes verachten. Die verunglimpfen und diffamieren. Da bin ich immer an der Seite der Medien gewesen. Ja, es gab Leute in Redaktionen, die fragten, wieso schreibt der überhaupt ein Buch? Da musste ich wirklich erklären: Wenn sich alle zu mir geäußert haben, dann müsste es doch zulässig sein, dass auch ich meinen Senf dazu geben darf. Damit sich alle eine eigene Meinung bilden dürfen.

**Wie gehen Sie mit Applaus aus der falschen Richtung um?**



Christian Wulff ist als Bundespräsident a. D. weiterhin als Repräsentant Deutschlands tätig.

FOTO: LAURENCE CHAPERON